

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 92.

Freitag, den 22. November

1872.

### Tagesgeschichte.

Das neue deutsche Strafgesetzbuch wird nächstens wieder verbessert werden. So hat sich beispielsweise die Beurteilung der Strafgefangenen in keiner Weise bewährt. Von den meisten beurteilten Zuchthäuslern ist die wieder erlangte Freiheit sogar zur Verübung neuer schwerer Verbrechen benutzt worden. Noch schlimmere Früchte hat die Bestimmung getragen, daß Kinder unter 12 Jahren wegen Diebstahls u. s. w. nicht bestraft werden können. Die Folge davon ist gewesen, daß Kinder systematisch zum Diebstahndieberei angelehrt worden sind und daß die Berliner Gefangenenanstalten seit Jahr und Tag von Knaben und Mädchen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren wimmeln, die es auf der Bahn des Lasters und des Verbrechens zu einer entsetzlichen Virtuosität gebracht haben. Als nicht minder verfehlt hat sich die Vorschrift erwiesen, daß Diebstahlsdiebstahl nur auf Antrag des Bestohlenen bestraft werden kann. Bezeichnend für die gänzliche Unhaltbarkeit dieser Beschränkung ist folgender Fall. Im Nachlaß eines Oberstlieutenants fehlen Werthpapiere. Es wird in unzweifelhafter Weise festgestellt, daß sie von einem früheren Diener des Verstorbenen gestohlen worden sind. Derselbe hat neulich einige der gestohlenen Papiere bei einem Bankier umgekehrt und den Rest findet die Polizei in seinen Händen. Gleichwohl muß der Staatsanwalt den Antrag auf gerichtliche Verfolgung und Bestrafung des spießbüchischen Dieners ablehnen, weil die Diebstahlsbeizeiten des Oberstlieutenants verübt worden sind, ein Strafantrag des letzteren aber mangelt und eine Ergänzung dieses Strafantrages durch die Erben unzulässig ist. Der Bediente wird darauf freigelassen und erscheint zum Hohn der Erben und aller ehrlichen Leute bei der Vertheilung des Nachlasses seines früheren Herrn, und kauft davon mit dem gestohlenen Geld nach Herzenslust.

Die Gesamt-Ausprägung von Goldmünzen stellt sich bis 2. Novbr. d. J. auf 365,699,890 Mark, wovon 326,173,940 Mark in Zwanzigmarkstücken und 39,526,050 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Dem Vernehmen nach ist laut Verordnung sämmtlichen Oberbahnwärttern in Sachsen das Prädicat Bahnmeister beigelegt worden.

Dem Landtage soll noch eine Vorlage, betreffs mehrerer neuer Eisenbahnlinien zugehen. Die bezüglichen Landestheile blicken mit Spannung auf dieses königl. Decret. Die Eisenbahnabtheilung der Finanz-Deputation der II. Kammer hat in Erwartung dieser Vorlage bisher noch keine Sitzung abhalten können.

In der „Sächs. Schulzeitung“ vom 17. November steht die Notiz, daß das Directorium des Zwickauer Volkschriften-Vereins beschlossen hat, seine Thätigkeit einzustellen und den Verein aufzulösen. Dieser Verein hat nahe an 30 Jahre bestanden, gegen 200 Schriften des verschiedensten Inhalts verbreitet und zu Verbreitung der Volksbildung das Seinige redlich beigetragen.

Eckersförde, 15. November. Ueber die Verwüstungen durch Nordost-Sturm und Ueberschwemmung entnehmen wir noch der Eckersförder Zeitung: „Der starke Nordostwind hatte schon am Abend des 12. dss., am Dienstag Abend, die neuen Anlagen in Vorbye und den ganzen Weg unter Wasser gesetzt. Bis 8 Uhr nahm das Wasser fortwährend zu. Da auf einmal hörte das Steigen auf, es fiel mit rapider Schnelligkeit und in kurzer Zeit waren die Straßen trocken. Der Sturm hatte nicht nachgelassen — es mußte der Damm durchbrochen sein. Und so war es. Mit furchtbarer Schnelligkeit erweiterte sich die anfangs schmale Oeffnung und das Wasser schoß in gewaltigem Strome ins Moor hinab. Bald war das durch den Dammdurchbruch geöffnete neue Becken gefüllt und nun stieg die Fluth rapide in den Straßen. Bis Nachmittag den 13. November 4 Uhr nahm die Fluth ununterbrochen zu und während dieser Zeit richteten die Wellen eine schreckliche Verwüstung an. Der folgende Morgen zeigte uns das ganze traurige Bild. Ganz zerstört sind ca. 87, arg verwüstet ca. 138 Häuser der Stadt. In Vorbye ist die Verwüstung von Häusern verhältnißmäßig ebenso groß.

Kopenhagen, 18. November. Provinzialnachrichten schildern den Ueberschwemmungsschaden außerordentlich erheblich. Viele Häfen-dämme der Austrocknungsanlagen sind zerstört, viele Verluste von Menschenleben zu beklagen. Der Schaden auf der Falster wird über 1 Million geschätzt. Der König sandte sofort den beschädigten Städten Unterstützung. Die Königin stellte sich an die Spitze des Vereins zur Hilfsleistung der Nothleidenden. Der Marineminister ordnete an, für die Schiffbrüchigen Sorge zu tragen.

Der „Sp. Btg.“ werden von kundiger Seite einige Thatsachen mitgetheilt, welche auf die Thiers'sche Reorganisation der französischen Armee ein grelles Licht werfen. Nicht weniger als der vierte bis fünfte Theil sämmtlicher französischer Offiziere ist um seinen Abschied eingekommen, vorzugsweise deshalb, weil ihm das Lagerleben unerträglich geworden ist. Das Lager schneidet sie von jeder Möglichkeit eines geistigen Verkehrs und einer Fortbildung ab. Allerdings sind den Lagern Bibliotheken zugetheilt, aber dieselben bestehen vorzugsweise aus der Literatur, welche die Periode von Ludwig XIV. bis zur Revolution hervorbrachte. Romane, belletristische, historische und militärische Werke aus dieser Zeit sollen die Offiziere in den Studium ihres Berufes fördern. Die wissenschaftlichen Erfahrungen der jüngsten Jahrzehnte auf militärischem Gebiet sind fast gar nicht vertreten. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß gerade die Personen ihren Abschied fordern, welche die Mittel und die gesellschaftlichen Verbindungen haben, um sich in anderen Lebensstellungen zu versuchen. Zurück bleibt vorzugsweise die große Zahl der Subalternoffiziere, welche auf ihre Gage angewiesen ist und aus Noth den Beruf nicht wechseln kann.

Ein sehr großer Theil der Militaireffecten, so weit sie sich auf Kleidungsstücke, Lederzeug u. erstrecken, die in den französischen Magazinen vorgefunden wurden und den Siegern als Beute zufielen, wurde einem Consortium, bestehend aus drei Personen, für 180,000 Thaler überlassen. Das Consortium leitete nun mit der französischen Regierung Unterhandlungen ein wegen Rückkaufs dieser Effecten, welche jetzt zum Abschluß gekommen sind, indem die französische Regierung dafür 1,200,000 Francs zu zahlen sich verpflichtet.

Paris, 20. November, Morgens. Thiers empfing gestern Abend die Deputirten der Linken und drückte gegen dieselben den Wunsch aus, infolge seiner angegriffenen Gesundheit die Last der ihm verliehenen, durch das Treiben der Rechten erschwerten Gewalten niederzulegen. Die Uebertragung der Gewalt werde, Dank der bewundernswürdig organisirten Geseze und der der Regierung treu anhängenden Armee, ohne Unordnung erfolgen. Auf seinem Platze werde er nur verbleiben, wenn er durch ein formelles Vertrauensvotum die Zusicherung der Durchführung gewisser Reformen erhalte. Die Rechte beharrt auf ihrem Widerstande gegen die Proclamation der definitiven Republik und weist augenblicklich jede monarchische Combination zurück, doch ist sie, dem Vernehmen nach, geneigt, durch besondere Maßnahmen innerhalb der Schranken des Vertrags von Bordeaux die Gewalten Thiers zu befestigen.

England. Ein furchtbares Unglück hat sich in der Kohlen-grube Pelsall Hall in Staffordshire ereignet. Eine ungeheure Wassermasse, aus einer alten bereits erschöpften Mine kommend, strömte in eine Grube, in der 40 Arbeiter beschäftigt waren. Nur 17 konnten sich retten, die übrigen sind noch nicht aufgefunden und vermuthlich todt. Die Kunde von dem Unglück verbreitete sich schnell und obwohl Pumpen, durch die 60,000 Gallonen Wasser per Minute entfernt werden konnten, sofort in Thätigkeit gesetzt wurden, stieg das Wasser fortwährend und war bald 33 Fuß hoch. Als man sah, daß das Pumpen vergeblich war, versuchte man auf andere Weise zu den Verunglückten zu gelangen, aber vergebens. Mehrere der auf diese Weise Umgekommenen sind verheirathet und die Hinterbliebenen sind in den größten Jammer versezt. Ueberhaupt ist die Aufregung eine sehr große, da auch von den Geretteten, die einer mehr oder minder großen Gefahr entgangen sind, einige nicht unbedenklich erkrankt sind. Nach einem etwas spätern Bericht werden alle erdentlichen Anstrengungen fortgesetzt, um die verunglückten

Arbeiter lebend oder todt aus der Grube zu schaffen. Das Wasser, das bis zu einer Höhe von 34' 8" gewachsen war, fängt nun an zu fallen. Es ist eine Spur von Hoffnung vorhanden, daß 13 von den Berunglückten vielleicht lebend gefunden werden.

Aus Boston, 12. November, wird gemeldet: Wie jetzt festgestellt ist, sind 70 Acres durch das Feuer verwüstet worden und zwar 130 Geschäfts- und Wohnhäuser, 21 Banken, 46 Versicherungs-Gesellschaften und 27 Zeitungs-Bureaus. Von überall wird Hilfe nach Boston gesandt, und Chicago, dessen Mayor Medill zuerst Hilfe angeboten hat, hat bereits 100,000 Dollars geschickt.

Aus Boston, 19. November, wird gemeldet: In letzter Nacht brach hier ein neues Feuer aus, welches State Street bedrohte; es gelang jedoch, dasselbe in kurzer Zeit zu bewältigen. Den dadurch veranlaßten Schaden schätzt man auf etwa 200,000 Dollars.

### Der Sturm an der Ostseeküste,

über dessen Wüthen in Schleswig, Kiel, Travemünde, Stralsund, Swinemünde wir bereits Näheres mitgeteilt haben, hat auch die mecklenburgischen Ufer nicht unberührt gelassen. Aus Wismar, von der Insel Poel, aus Warnemünde, Ribnitz, Daffow, Doberan, Rostock liegen Hiobsposten vor, welche von gewaltigen Schäden berichten. Auf der Insel Poel insbesondere hat das Unwetter am 13. November wahrhaft entsetzenerregende Verheerungen angerichtet. An den Ufern von Gollwitz, Kallenhof, Reuhof und Dörghof sind Flächen von 15 bis 20, ja stellenweise bis 30 Meter Breite losgerissen, viele tausend Quadratmeter mit Wintersaaten gingen verloren oder sind verfannt. Die Brücke zwischen der Insel und dem Festlande ist fast gänzlich zerstört, nur einige Jochbalken sind zurückgeblieben. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, um so mehr der von beweglicher Gabe. Aus Wismar ferner berichtet das „Nestoder Tageblatt“ unterm 14. November: „Der Sturm hat sich gelegt — der Himmel aufgeklärt und jetzt erst vermögen wir recht zu übersehen, was das entfesselte Element in der kurzen Zeit seiner Herrschaft angerichtet. Viel Elend und Zerstörung ist es, was unser Auge da wahrnimmt, die Holzvorräthe, die am Bollwerk gelagert, sind nach allen Richtungen auseinander getrieben, schwere Balken sind wie Strohhalme emporgehoben und in entfernte Gärten geschleift worden weit und breit ist die Gegend am Hafen mit Brettern und Balken bedeckt und es kostet viel Mühe, dieselben wieder zusammenzubringen. Viele Arbeiter glaubten die Zeit für Lohnverhöhung günstig und forderten pro Tag 1 Thlr. 4 Sch. nebst Schnaps, während ihnen bloß 36 Sch. und letzterer offerirt wurden. Da eine Einigung nicht zu Stande kam, so wurde an kompetenter Stelle ein Gesuch um Aushilfe durch Militärmannschaften eingereicht und dieser Bitte ist bereitwillig Folge geleistet worden. Im Innern der von der Ueberfluthung betroffenen Häuser sieht es natürlich traurig aus. Die Kellervorräthe sind nur zum geringen Theil gerettet, meist sind sie verborben; die Parterreräume haben vielfach arg gelitten. Das Vieh ist sehr sorgfältig in Obhut genommen, es gab Pferde, die aus den zu ebener Erde gelegenen Ställen nach den Zimmern höherer Etagen geschafft werden mußten (in der Haffsburg), und Schweine, die sich sehr behaglich in einem Tanzsaal fühlten. Hart mitgenommen sind die Anlagen auf Seebad Wendorf. Die hübschen Anpflanzungen sind arg zerzaust und ganze Baumreihen sind niebergegeschmettert. Nach wie vor stimmt man darin überein, daß ein so bedeutendes Hochwasser wie das gestrige, auch die ältesten Leute nicht erlebt haben. Als das größte dieses Jahrhunderts wird das von 1825 betrachtet, der Wasserstand war aber damals noch immer um 4 Fuß niedriger als der gestrige. — Auch Voltenhagen, das liebliche Ostseebad, ist von den hochanstürmenden Wellen fast zertrümmert. Neuboltenhagen ist fast nicht mehr. Alle Häuser sind von den Fluthen unterwühlt. Indes gelang es sämmtlichen Einwohnern des Dorfs, wenigstens das Leben zu retten. Freilich mit höchster Gefahr für sich und für die Helfer. Ebenso ist der bekannte Badeort Doberan vom Sturme betroffen worden; Hunderte von den herrlichen Buchen sind umgeworfen und das Damenbad ist zerstört.

Die Stadt Warnemünde war am 13. rings von Wasser umfluthet, da dem See ein Durchbruch durch die Dünen gelungen war. Die Bewohner mußten sehen, wie ihre Scholle von Moment zu Moment kleiner wurde, und nur noch wenigen Stunden hätte es bedurft, um den ganzen Ort mit seinen 1500 Einwohnern zu zerstören. Das Seewasser hat sich durch diese Häuser einen freien Zugang erzwungen und eine Menge Sachen, selbst Schränke und Kommoden mit fortgeführt. Alle im Keller vorhandenen Wintervorräthe sind entweder mit der Fluth fortgeschwemmt oder durch Salzwasser verborben. Die Wohnungen werden längere Zeit unbenutzt bleiben müssen, da die Wände bis über die Fensterbrüstung hinauf theils aufgerissen, theils durchweicht sind. Der Schaden hat fast ohne Ausnahme arme Fischer betroffen. Unterstützung thut noth. Der ganze Raum zwischen Strom und Häuserreihe ist bedeckt mit einem Chaos von angeschwemmten Sachen. Da liegen Hunderte von Fischen, Buchen-, Birken- und Tannenholz, ferner einer Menge behauener Tannen, die oft zur Hälfte durch die Häuser geschoben sind. Die Chauffee nach Rostock ist 1/4 Meile weit arg beschädigt, indem ihre Oberfläche ein loses Geröll bildet. Die Schleuse, sonst so solid gebaut, ist zur Hälfte durchbrochen und nur mit größter Vorsicht, im Dunkeln gar nicht zu passieren. Noch schlimmer sind die Molen mitgenommen worden. Ihre beiden Endpunkte sind bis auf den Grund aufgerissen, und das Gestein liegt in großen Haufen umher. Gut gehalten hat sich der Theil der Ostmole, der neuerdings, wiederholte versuchsweise, aus Stein und Cement aufgeführt ist. Wendet man vom Spill ab seine Schritte westlich, so findet man den Leuchthurmplat stark mitgenommen, den neuen Weg mit der steinernen Grotte (Bismarck-Grotte) ganz verschwunden, die Bäder in Trümmerhaufen, die Anlagen stark beschädigt und noch zur Hälfte unter Wasser. Noch weiter, und man sieht mit Schrecken, daß die sonst schützenden Dünen auf 1/2 Meile lang verschwunden und die dahinter liegenden Weiden, soweit dieselben vom Fluthwasser frei, mit 2—3 Fuß hohem Seesande bedeckt sind. Auch die Stadt Rostock ist von dem Unglück betroffen worden, doch soll der diesmalige Wasserstand hier um 65 Centim. niedriger geblieben sein als die große Fluth von 1825. Die Häuser haben hier sehr erheblich gelitten, an Vorräthen ist Vieles verborben und vom Hausrath manches zerstört. Der ärmere Theil der Betroffenen bedarf dringend der Hilfe. Auch der mit dem Meer in Verbindung stehende Ribniger See, an dessen südwestlichen Ende die Stadt Ribnitz liegt, hat sich gewaltig empört und an seinen Ufern großen Schaden angerichtet. Namentlich ist viel Vieh ertrunken, mehrere Schiffe sind untergegangen Menschenleben aber nicht zu beklagen.

### Bermischtes.

In dem Palast des Erzbischofs Michael v. Deinlein in Bamberg ist ein Familienleben, von welchem nur Wenige wissen und das doch werth ist, bekannt zu werden. Der Erzbischof ist ein Bauernsohn aus einem benachbarten Dorfe, der seine glänzende Laufbahn in Bamberg begonnen hat, um sie daselbst als Erzbischof vorausichtlich zu beschließen. Selbst schon siebzigjährig lebt er in seinem Palaste mit seinen Eltern, einem Greise und einer Greisin von nahezu hundert Jahren, aber beide noch körperlich und geistig gesund und regsam, ein Philemon- und Baucis-Paar unter bischöflichem Dache. Und der Sohn umgiebt die hochbetagten Alten, welche die ländliche Tracht der Umgegend nicht abgelegt haben, mit einer wahrhaft rührenden Liebe und Pflege.

In Brüssel hat man einen Industriemitter erster Classe verhaftet. Er soll in Mex., wohin er jetzt abgeführt wird, folgendes Gaunerstückchen ausgeführt haben. Lewin trat eines Tages in einen Juwelierladen zu Mex. und ließ sich die vorzüglichsten Schmuckfachen vorlegen. Er zeigt in seinem Auftreten elegante Manieren, Geschmack in der Beurtheilung und Auswahl der Waaren, und der Juwelier holt nach und nach das Werthvollste herbei, was sein Geschäft nur aufweisen kann. Da plötzlich tritt ein Offizier in l. preuß. Gardeuniform in den Laden, begrüßt den Ersterschienenen als Bekannten und gratulirt ihm zu seiner Verlobung, indem er zugleich die immense pekuniäre Ausstattung seiner Braut betont. Der Offizier hilft nunmehr seinem Freunde in der Auswahl einiger Brillanten, mit denen letzterer seiner Angabe nach seine Braut zu überraschen gedachte. Endlich ist die Auswahl getroffen, zum Unglück aber hat der glückliche Bräutigam nicht so viel Baarschaft bei sich, um Juwelen, die einen Werth von 35,000 Franken hatten, sofort bezahlen zu können. Er will aber so schnell als möglich mit dem Geschenke zu seiner Braut fahren, ohne vorher aus seiner Wohnung die erforderliche Geldsumme herbeizuholen; erst auf dem Rückweg will er das letztere thun. Lachend schlägt er dem Offizier vor, an seiner Statt auf eine halbe Stunde im Juwelierladen als Bürge zurückzubleiben, ein Vorschlag, den der Offizier gleichfalls lachend annimmt; auch der Juwelier ist ganz vergnügt und mit der Sache einverstanden. Aber die Zeit verstreicht, ohne daß der Bräutigam, nachdem er mit seinen Brillanten abgegangen, in das Geschäft zurückkehrt. Der Offizier wird endlich unruhig, er versichert, dienstliche Verpflichtungen zu haben und verlangt, den Laden verlassen zu dürfen. Der Juwelier will das nicht zugeben, es entsteht ein lebhafter Wortwechsel und schon steht der Offizier im Begriff, den Säbel zu ziehen, als zufällig ein höherer Polizei-Beamter in Uniform am Laden vorübergeht, auf den Vorgang aufmerksam wird, deshalb in den Laden eintritt, und nachdem er vom Juwelier den Sachverhalt erfahren, den Offizier veranlaßt, ihm zur Polizeibehörde zu folgen. Nach anfänglichem Weigern fügt sich endlich der Offizier und läßt sich von dem Polizeibeamten abführen. Der Juwelier aber soll noch heute den Einkäufer der Brillanten, den Pseudo-Offizier und den Pseudo-Polizei-Beamten, die mit Jenem im Bunde gestanden, wiedersehen.

In Brezlegg in Tyrol blieben am 11. November alle Leute auf den Straßen stehen und sahen zu dem hohen Kirchturme hinauf, denn da hing an der Kreuzspitze ihr braver Meßner Turner. Er hatte auf diese unerhörte Weise seinem Leben selber ein Ende gemacht an demselben Tage, da sein Vorgesetzter, Pfarrer Müller, begraben worden war.

\* In Breslau wurde am 8. November, wie die „Schl. Ztg.“ schreibt, ein 73 Jahre alter Kürschnermeister von einer Bioge über dem rechten Augentide gestochen, worauf sich bald ein heftiger Schmerz einstellte und eine kleine gelbliche Erhöhung an der betreffenden Stelle sichtbar war. Ungeachtet sofort angewandeter ärztlicher Hilfe zeigte sich nach wenigen Stunden eine Entzündung, die das ganze Gesicht überzog und nach zwei Tagen den Tod des von den heftigsten Schmerzen gepeinigten alten Mannes zur Folge hatte.

\* Vor dem Schwurgericht zu Stade begannen am 31. October die Verhandlungen gegen die Wilhelmine Wolkmann, geborene Rehlandt, welche des sechsfachen Gistmordes beschuldigt ist. Nach der Anklageschrift hat die Wolkmann ihre beiden ersten Ehemänner Vater und Mutter des zweiten Ehemanns und Sohn und Tochter ihres noch lebenden dritten Ehemannes mit Arsenik vergiftet. Diese sämmtlichen 6 Leichname sind nach und nach wieder ausgegraben, untersucht und in ihnen allen die unverkennbarsten Spuren der stattgehabten Arsenikvergiftung aufgefunden worden. Die Untersuchung hat ferner constatirt, daß die Krankheitserscheinungen bei allen dieselben und solche waren, wie Arsenikvergiftung sie im Gefolge zu haben pflegt. Einer späteren Nachricht zufolge ist die Wolkmann aller dieser Vergehen für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden.

\* Ueber das bereits früher gemeldete Brandunglück, das dem amerikanischen Dampfer „Missouri“ zugestossen, enthalten die neuesten amerikanischen Zeitungen nähere Details. Der „Missouri“, ein prächtiges Schiff von 200 Fuß Länge, verließ am 17. October New-York, um nach Havanna in See zu geben. Am 22. hatte der Dampfer auf der Höhe von Abaco, einer Insel der Bahama-Gruppe, einen fürchterlichen Sturm zu bestehen, während dessen in der Capitain-Speisekammer ein Feuer ausbrach, das plötzlich das ganze Verdeck ergriff und den Frauen in ihren Cajüten den Rückweg versperrte. Der größte Theil der Besatzung flüchtete sich in die Boote, da alle Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden, vergeblich blieben. Sechs Boote wurden herabgelassen, aber die See war so erregt, daß den Passagieren nichts anderes übrig blieb, als ins Wasser zu springen, um zu den Booten zu gelangen. Ein Passagier, Namens Culmer, ließ mit großer Unerfrodenheit das auf dem Deck befindliche Rettungsboot hinab und sprang in dasselbe, zog elf Personen, darunter 3 Passagiere, aus dem Wasser und er nebst diesen elf waren die einzigen, die von den 88 Personen an Bord des Dampfers gerettet wurden. Die 12 Personen landeten in Abaco und wurden per Dampfer nach Key West gebracht. Von anderen Ueberlebenden ist bis jetzt nichts gehört worden. Der „Missouri“ besaß einen Werth von einer Viertel Million Thlr.

In der „Die Parisienne“ findet sich folgende nicht üble Geschichte: „Mein Gott! wie gelangweilt man im October um 6 Uhr Abends auf dem Lande ist, wenn es regnet! Es giebt keine noch so schlechte Berstreuung, welche man nicht mit Enthusiasmus ergreife.“ — „Wenn wir dem Baron Mehl in sein Bett streuten?“ — „Er ist ja unser Wirth,“ bemerkte Einer. — „Zimmerhin, eine gehörige Quantität Mehl, um ihn damit wie einen Bäcker zu pudern, ist ganz angezeigt.“ Die Baronin ist mit in der Verschwörung. Wir steigen in Anatole's Zimmer hinauf und sparen des kostbarsten Weizenmehles nicht. Tags darauf sitzen wir alle beim Gabelfrühstück um den Tisch, als der Baron erscheint. — Guten Morgen, Anatole! — Haben Sie gut geschlafen? — Wie geht es Ihnen, theurer Freund? Haben Sie schön geträumt? — „Meiner Treu, nein ich habe ruhig, ohne den geringsten Traum geschlafen.“ — Allgemeine Enttäuschung. Um sie zu verwunden, wird desto tapftrer in die Speisen eingehauen. Ein prachtvoller saftiger Kuchen insbesondere wird bis auf die letzte Krume verzehret. Nur der Baron enthält sich desselben, vorgebend, derlei Speisen seien seinem Magen zu schwer. Endlich, als wir fertig, sagte Anatole: „Da wir gerade bei Kuchen sind, stellen Sie sich vor, daß ich heute Nacht in einem wahren Mehlbette geschlafen habe. Heute Morgens ließ ich das Mehl aus dem Bettlaken sorgfältig zusammensetzen und befahl, mit demselben für das Gabelfrühstück einen Kuchen zu machen! Ich bin entzückt, daß er Ihnen so gemundet hat.“

\* Man geht mit der Idee um, eine Eisenbahn durch ganz Australien von Adelaide bis Port Darwin zu führen, welche eine Länge von 1800 engl. Meilen haben und parallel mit der neuen Telegraphenlinie laufen soll. Es scheint ein kühnes Unternehmen, eine Eisenbahn durch unbewohnte Gegenden zu führen, doch ist das Ziel der Unternehmer ein bedeutendes Territorium, welches jetzt völlig unbenutzt liegt, dem Gebrauche der Menschen zu erschließen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bau dieser Bahn baldige Bevölkerung des Landes nach sich ziehen würde, wie man bei vielen Bahnen der Vereinigten Staaten Nordamerikas genügend gesehen hat. Endlose Weideplätze und zahlreiche Blei- und Kupferbergwerke würden nutzbar gemacht werden, wenn man den Verkehrswege einer Eisenbahn durch diesen großen Landstrich legte.

\* Der politische Parteihass in Amerika fördert erschreckende Zustände zu Tage. Neuerdings wird von einem Versuche gemeldet, welcher das Entgleisen eines mehrere Hundert Passagiere enthaltenden Personenzuges bezweckte. Dieselben hatten sich an einer Proceßion zu Ehren Grants und Wilsons in Patterston betheiliget. Der Bahnwächter wurde kurze Zeit vor der Ankunft des Zuges von sechs Hallunken gebunden, welche sodann schwere Steine aufs Geleise legten. Nur der Ankunft eines Brückenwächters, der mit Hilfe mehrerer Personen die Steine entfernte, war es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde.

\* (Die Haupt-Weltsprachen.) Auf der Erde sprechen jetzt nach sorgfältiger Schätzung 90 Millionen Menschen das Englische, und zwar in Großbritannien, Nordamerika, auf den Bermuden, in Jamaica, Georgstown, am Cap der guten Hoffnung, in Australien, Bantienensland, Neuseeland und Ostindien. Ungefähr 75 Millionen sprechen das Deutsche, und zwar in Deutschland nebst Elsaß und Lothringen, in der Schweiz, in Oesterreich, Ungarn, Rußland Nordamerika, Südamerika (in Baldivia), den La Plata-Staaten, Rio Grande, u. Australien und vereinzelt in Ostindien, 55 Millionen bedienen sich des Spanischen und zwar in Spanien, Cuba, Mexiko; den südamerikanischen Republiken, Manilla, u. Nur 45 Millionen sprechen das Französische, und zwar in Frankreich, Belgien, in der Schweiz, in Orten Canadas, in Cayenne und zerstreut in Nordamerika. Das Französische wird also von halb so vielen Menschen gesprochen, als das Englische, und nur drei Fünftel so vielen als das Deutsche.

**Zur Gebührentaxe.**

Ein „Speculativer“, der als Zeuge vor das Rügengericht geladen war, beanspruchte 1 Thlr. Zeugengebühren. Als ihm gesagt wurde, daß dieses Verlangen weder zu der Seringsfügigkeit der Sache, noch zu seinem Zeitaufwande im Verhältniß stehe, entgegnete er ganz ernst: „Ich würde selbst beim jüngsten Gericht nicht umsonst zeugen.“ (Neuer deutscher Reichsbote für 1873.)

**(Eingefandt.)**

**Die Hoffmann'sche Nähmaschinen-Fabrik.**

Leipzig, 25. October. Wohl vor wenig Jahren noch würde man die Thatsache, daß das Vaterland der Nähmaschinen, Amerika, seinen Bedarf auch mit deutschen Fabrikaten decken würde, in das Reich der Unmöglichkeit verwiesen haben. Dieser Zeitpunkt ist im Laufe dieses Jahres eingetreten, da, wie unsere Leser aus einer kürzlich in diesem Blatte gemachten Mittheilung erschen haben werden, der hiesigen Firma C. Hoffmann (in der Rühlgasse) der ehrenvolle Auftrag wurde, ihre durch das Patent gegen Zerbrechen der Nadel werthvoll gewordene weit und breit verjandten Nähmaschinen auch nach England und Amerika zu liefern. Dieses Factum war Veranlassung für uns, jenes Etablissement eingehend in Augenschein zu nehmen, um so mehr als die Firma C. Hoffmann bereits in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts genannt wird.

Der Gründer des Geschäfts, Herr Johann Christian Hoffmann zeigte schon damals eine gewisse Vorliebe für technische und optische Gegenstände, namentlich in physikalischen und astronomischen Apparaten, und interessant war jedenfalls der Briefwechsel des alten Hoffmann mit Goethe, welchem er die Fehler seiner Farbenlehre widerlegte. Das Geschäft ging sodan in die Hände des Sohnes, Christian Hoffmann, über, einer Persönlichkeit, welche lebhaften Antheil an der Gründung der Leipziger Eisenbahn-Compagnie, der Leipziger Rammgarn-Spinnerei u. nahm und außer physikalischen und astronomischen Apparaten sich besonders auch im typographischen Fache thätig zeigte.

Das Etablissement erregte schon in seiner frühern Gestalt die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise, und in den Jahren 1834 und 1840 bei den Ausstellungen in Dresden trug die Hoffmann'sche Fabrik

ehrende Anerkennung durch Verleihung von Medaillen davon, denen alsdann die Preis-Medaillen der Ausstellungen von Berlin (1844) und London (1851) folgten, während Herr C. Hoffmann, dem im Jahre 1859 die Ehre des Besuchs Sr. Maj. des Königs Johann zu Theil wurde, den sächs. Verdienstorden verliehen erhielt. Ein bemerkenswerther Umschwung trat im Jahre 1853 ein, in welchem Jahre Herr C. Hoffmann die erste Nähmaschine baute, und zwar auf Grund des Princip's, Nichts nachzubauen, sondern Alles selbst zu construiren und namentlich den Artikeln eine gefällige Form zu geben. Von dieser Zeit ab wendete sich die Hauptthätigkeit der Fabrik der Nähmaschinenbrauche zu, ohne dadurch die Fabrikation der Zeigerwaagen, Papierwagen und vor Allem der Maschinenpauken mit mechanischer Umstimmung außer Acht zu lassen; ja es mag vielleicht nicht uninteressant erscheinen, daß speciell diese Maschinenpauken den vortheilhaftesten Ruf nach auswärts erlangt haben, wofür die Thatsache spricht, daß die kaiserliche Oper in Berlin, die kaiserl. Oper in Wien, die kaiserl. Marine in Pola, ferner New-York, London, Stockholm, Prag, Zürich, Basel, Mannheim, Bonn, Braunschweig u. dergleichen Pauken geliefert erhielten und daß gegenwärtig wieder ein Paar solcher Instrumente die weite Reise nach Hongkon angetreten hat. Auch das Leipziger Stadttheater und das Gewandhaus bedienen sich der aus der Hoffmann'schen Fabrik hervorgegangenen Maschinenpauken. Der alte selige Pfund prüfte in der Regel diese Instrumente und bezeichnete sie stets als unübertrefflich. Die Menge der dem Besitzer der Fabrik speciell in Bezug auf diese Pauken zugegangenen Certificate, unter denen wir auch die von David und Heinicke erblickten, sind satzamer Beweis der Anerkennung der diesfalligen Bestrebungen.

Da wir in unserm Artikel chronologisch zu Werke gegangen, so möge der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben, daß, nachdem vor etwa fünf Jahren Frau Louise Hoffmann als Theilhaberin in die Firma eingetreten, im Jahre 1868 der jetzige Inhaber, Herr Otto May Hoffmann-Linde das Etablissement übernahm und namentlich im Gebiete der Nähmaschinenfabrikation mit größtem Erfolge gewirkt hat. Besonders einflußreich für die Pervollkommnung jener Fabrikate erwies sich die patentirte Erfindung gegen das Zerbrechen der Nadeln, während die Einrichtung, daß die Fabrik viele Werkzeugmaschinen nach eigener Construction anfertigt, gleichfalls sehr praktische Folgen gehabt haben mag. Gerechte Bewunderung verdient die Patent-Bindefaden-Nähmaschine, welche in unserer Anwesenheit 3 Centimeter starke Gegenstände mit ebenso großer Leichtigkeit als Sorgfalt durcharbeitete und jedenfalls das Höchste ist, was bisher in dieser Species geleistet worden. Diese Maschine, ebenso wie die für Familiengebrauch und gewerblichem Zwecke waren in Moskau ausgestellt und erhielten die große silberne Medaille.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 2. Bußtage:  
 Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.  
 Nachmittags predigt: Herr Diaconus Caniz.  
 Am Todtenfeste:  
 Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.  
 Nachmittags predigt: Herr Diaconus Caniz.  
 Kirchenmusik:  
 Chorgesang für gem. Chor: Du schwebst um müde Herzen — von Zedler.

**ohne Medicin.**

**Brust- und Lungen-**

ohne Medicin. kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

**ohne Medicin**

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin, Wall-Strasse No. 23.

**ohne Medicin.**

**Rechnungen,**

**Wein- & Speisenkarten,**

**Schreib- und Brief-Papiere,**

**Briefcouverts,**

à 100 Stück von 5 Ngr an, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

H. A. Berger's Buchdruckerei in Wilsdruff.

4

**Annahme von Capitalien und Spargeldern**  
in beliebigen Beträgen zu den verschiedensten Zinsfüßen à 4, 4½ und 5% und unter  
den bequemsten Bedingungen bei der  
**Filiale der Pirnaer  
Bank zu Meissen.**

Meissen, Markt No. 260.

(NB. Die Spar- resp. Contobücher werden unentgeltlich verabfolgt, auch können Einzahlungen und Abhebungen durch die Post bewirkt werden.)

## Christbaum-Verloosung

zur  
weiteren Ausrüstung der Feuerwehr in  
**Wilsdruff.**

Obigen Zweck im Auge habend, erlauben wir uns das geehrte Publikum von Wilsdruff und Umgegend ergebenst zu bitten, uns durch zahlreiche Geschenke und Abnahme von Loosen zu unterstützen.

Den Verkauf von Loosen und Annahme von Geschenken haben nachstehende Herren gütigst übernommen:

- Herr Mehlh. Gustav Adam,
- = Kaufmann Engelmann,
- = " Gerlach,
- = " Kühne,
- = Rathskellerwirth Major,
- = Kaufmann Ritthausen,
- = " Türk,
- = Restaurateur O. Weissbach,
- = Schnitthändler Ed. Wehner.

Der dritte Theil der verkauften Loose werden Gewinne.  
Die Ziehung findet am 3. Weihnachtsfeiertag, den 27.  
December d. J., im hiesigen Rathhaussaale statt.  
Wilsdruff, am 14. November 1872.

Die Steigerabtheilung.

Gusseiserne Kochöfenunterkasten, Quintöfen, sowie Blechöfen, Falzplatten, Roste, Pfannen, Kessel, Gussenausgüsse, Töpfe aller Größen, empfiehlt  
**das Lampen- u. Blechwaaren-Geschäft**

von  
**Gustav Lorenz, Klempner**  
in Wilsdruff.

## Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo,  
empfehlen in großer Auswahl  
Wilsdruff. Moritz Welde.

### Für Gicht- und Rheumatismuskranke!

Lampert's Balsam, als anerkannt bestes, schnell Hilfe bringendes Mittel ist ärztlich verordnet, lindert sofort alle gichtischen Schmerzen und wird seit 92 Jahren gegen die hartnäckigsten Fälle einstimmig mit größtem Erfolg angewandt. Lampert's Gicht-Balsam ist in Flaschen à 10 und 20 Ngr. ächt zu beziehen durch die Apotheke in Wilsdruff.

### Für die große und kleine Welt,

für Jung und Alt ist es interessant, das Lebensbild von Daniel Defoe, dem Verfasser des „Robinson“, kennen zu lernen. Man findet diese interessante Skizze im — „Neuen deutschen Reichsboten“, deutschen Haus- und Geschichts-Kalender für 1873.“ Ihr könnt diesen Kalender bei allen Buchhändlern und Buchbindern kaufen.

## Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Kesselsdorf und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine

**Restaurations**

eröffnet habe, und zu deren recht zahlreichem Besuche freundlichst einlade.

Kesselsdorf, am 19. Nov. 1872.

F. J. Anders.

Bestes

## Schweineschmalz

in Original-Fässern von 3 Etr. und ausgewogen, empfiehlt  
billigst

Johann Reissig,  
Dresden, Weißeg. 7.

Dresden

19. Zahnsgasse. 19.

## Größtes Lager

fertiger Säcke jeder Art.

## Wagenplanen,

auf jeden Wagen passend. Anfertigung in einigen  
Stunden bei

## Paul Schambach.

19. Zahnsgasse. 19.  
früher am See No. 5.

## Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch  
die Apotheke zu Wilsdruff.

## Ein solides Mädchen,

welches Lust hat, das Nähen auf der Maschine zu erlernen, oder auch schon bereits kann, findet sofort dauernde Arbeit bei  
**Carl Ed. Reichel, Schirmsabrikant.**

## Das Dienstbotennachweisierungsbureau

von Carl Kleine in Grumbach

hält sich geehrten Herrschaften sowie Dienstsuchenden zur Vermittlung angelegentlichst empfohlen.

Eine Dachstube mit Zubehör ist an ein Paar ruhige Leute zu vermieten. Schulgasse No. 179.

Polfert's Restauration.

Morgen Sonnabend Grünunterabend.